

Zahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenspreis: das einseitige eine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post postl. 1.92 Mark.

Nr. 166

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Schädel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 22. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schädel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

Unaufhaltsam vorwärts auf der ganzen Ostfront.

Von der neuen Offensive im Osten werden bisher 67 000 Gefangene gemeldet. — Im Westen erfolgreiche Kämpfe, 500 Franzosen gefangen. — Neuer Sieg der Türken am Euphrat.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die Reisen nach dem Oberesäß gelten vom 1. Juli d. J. ab folgende Vorschriften der Verkehrsordnung für das Operationsgebiet der Armee-Abteilung im Oberesäß.

A. Allgemeines.

I. Begrenzung und Einteilung des Operationsgebietes.

§ 1. Das Operationsgebiet wird begrenzt:
nach Westen: durch die Kampffront;
nach Norden: durch die Linie westlich Wühl, südlich Madenheim vorbei, Gemarkung Elsenheim und Zühlsheim einschließend, hart südlich Gemarkung vorbei, am Südrande der Straße Gemarkung—Kappoltsweiler—Mühlweiler (Kappoltsweiler ausschließend);
nach Osten: durch den Rhein;
nach Süden: durch die Linie Michelsfelden, Hasingen, Hegenheim, Niederhagenhof, Otingen, Nidersdorf, Winkel.

§ 2. 1. Als engeres Operationsgebiet gilt das Gebiet westlich der Linie Zül—Mühlhausen, Straße Brubach—Niedersteinbrunn—Kantweiler—Köpingen—Niedermaghart—Stetten—Kappeln—Kellertal—Vollensberg—Wentach, diese Orte eingeschlossen.
2. Als weiteres Operationsgebiet gilt das östlich dieser Linie liegende Gebiet bis zum Rhein.

II. Zulassung und Beaufsichtigung des Verkehrs.

§ 3. Für die Zulassung und Beaufsichtigung des Verkehrs wird das Operationsgebiet in drei Kommandanturbezirke eingeteilt. Es umfasst:

1. Die Kommandantur Neubreisach, den erweiterten Befehlsbereich der Festung Neubreisach, soweit das Operationsgebiet in Frage kommt;
2. die Kommandantur Colmar die zum Operationsgebiet gehörigen Teile der Kreise Kappoltsweiler und Schleithardt sowie die Kreise Colmar und Gebweiler, soweit sie nicht zum Befehlsbereich der Festung Neubreisach gehören;
3. die Kommandantur Mühlhausen die Kreise Thann, Mühlhausen und Altkirch.

B. Verkehrsvorschriften für Zivilpersonen.

1. Zugelassene Verkehrsmittel.

§ 6. Die Benutzung von Fahrrädern durch Zivilpersonen außerhalb der Städte und geschlossenen Ortschaften ist grundsätzlich verboten.

§ 7. Die Benutzung eines Kraftfahrzeuges innerhalb

des Operationsgebietes ist nur mit besonderer Erlaubnis des Armee-Oberkommandos zulässig. Wer ein Kraftfahrzeug benutzt, hat außer den vorgeschriebenen Scheinen (Zulassungsscheine und Führerscheine) auch den Erlaubnisschein des Armee-Oberkommandos mit sich zu führen. Außerdem braucht jeder Inhaber die für den Verkehr allgemein vorgeschriebenen Ausweise.

§ 8. Zur Benutzung der Eisenbahn dürfen Fahrkarten nur dann ausgegeben werden, wenn die nach den Bestimmungen dieser Verordnung für die Reise erforderlichen Ausweise vorgezeigt werden.

II. Verbote.

§ 10. Verboten ist:

1. der Gewerbebetrieb im Umherziehen;
2. das Photographieren und Zeichnen im Freien ohne besondere Genehmigung des Armee-Oberkommandos;
3. die Zureise weiblicher Familienglieder und weiblicher Bekannter zum Besuche von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften; nur zum Besuche schwerverwundeter und schwerkranker sind Ausnahmen zulässig; sie bedürfen in jedem Einzelfalle der Genehmigung des Armee-Oberkommandos;
4. die Beförderung irgendwelcher schriftlicher Mitteilungen nach dem Operationsgebiet oder aus demselben unter Umgehung der Post.

III. Der Verkehr über die Grenzen des Operationsgebietes.

§ 12. Reisen über die Grenzen des Operationsgebietes hinaus werden nur in dringenden Ausnahmefällen zugelassen und erfordern als Ausweis einen Reisepaß und eine besondere Reiseerlaubnis.

§ 13. 1. Der Reisepaß wird von der unteren Verwaltungsbehörde des Wohn- oder Aufenthaltsortes (Landratsamt oder Polizeipräsident) ausgestellt und muß mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Paßinhabers aus neuester Zeit, seiner eigenhändigen Unterschrift unter der Photographie und mit einer amtlich gestempelten Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat.

2. Der Reisepaß verliert nach drei Monaten seine Gültigkeit, kann aber erneuert werden.

3. Ausländische Pässe müssen mit dem Visum einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung versehen sein.

§ 14. 1. Der Erlaubnisschein wird bei Reisen von der

für das Reiseziel, bei Ausreisen von der für den Abgangsort zuständigen Kommandantur (vgl. § 3) ausgestellt.

2. Die Anträge sind mit eingehender Begründung bei der unteren Verwaltungsbehörde (siehe § 13 Ziff. 1) des Wohn- oder Aufenthaltsortes zu stellen und von dieser nach Aufstellung der erforderlichen Erhebungen mit gutachtlicher Äußerung der zur Entscheidung zuständigen Kommandantur zu übersenden.

5. Die Reiseerlaubnis gilt grundsätzlich nur für einmalige Reisen. Nur in besonders dringenden Fällen kann ein Dauerausweis für wiederholte Reisen zu bestimmten Orten mit Gültigkeit von höchstens einem Monat ausgestellt werden. Ausweise zum Betreten des ganzen Operationsgebietes oder einzelner nicht durch Angabe bestimmter Orte beschränkter Teile desselben können nur vom Armee-Oberkommando ausgestellt werden.

6. Die Erlaubnisscheine sind nach Ablauf ihrer Gültigkeit unverzüglich derjenigen Stelle, die sie ausgestellt hat, zurückzugeben oder zurückzusenden.

§ 15. 1. Wer von außen in das Operationsgebiet zu reist, desgleichen wer nach Beendigung einer Reise von mehr als einwöchiger Dauer in das Operationsgebiet zurückkehrt, muß am Tage der Zureise und, wenn die Zureise nach 7 Uhr abends erfolgt, bis zum nächsten Mittag 12 Uhr der Ortspolizeibehörde gemeldet werden.

2. Jeder Wohnungs- oder Ortswechsel und die bevorstehende Abreise zugereister Personen ist mindestens zwölf Stunden vorher der Ortspolizeibehörde zu melden.

IV. Der Verkehr innerhalb des Operationsgebietes.

1. Der Verkehr im engeren Operationsgebiet und im Befehlsbereich der Festung Neubreisach.

a) Verbotener Verkehr.

§ 16. 1. Jeder Verkehr in und bei den Gefechtsstellungen und Feindposten ist verboten.

b) Verkehr zur Nachtzeit.

§ 18. 1. In der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist jeder Verkehr — ausgenommen der Eisenbahnverkehr — von Ortschaft zu Ortschaft und der Aufenthalt außerhalb der Ortschaften den bürgerlichen Personen verboten. Unter den Begriff der Ortschaften fallen auch Gehöfte.

c) Verkehr bei Tage.

§ 19. 1. Der Verkehr von Ort zu Ort während des Tages ist nur dem Inhaber eines Verkehrsscheines gestattet; der im Verkehrsschein vorgeschriebene Weg darf nicht verlassen werden.

Wenn die Not am höchsten.

Original-Novell nach einer literarischen Erzählung von G. Rein.

„Denn wenn Frau Margarethe von Herrn Schildbach alles vermutet hatte, aber daß er in solcher Begleitung in die Waldheimlichkeit des Forsthauses zurückkehren würde, auf diesen Gedanken wäre sie doch nicht gekommen... Ja, es geschahen wunderliche Dinge in der Welt.“

Frau Margarethe sah in äußerster Spannung dem näher kommenden Paare entgegen, das jetzt schon an der Mühle vorüber war... in äußerster Spannung auf die Ehre, welche sich an dem Betteln des eben zur Ruhe gebrachten „Prinzen“ entwickeln würde... da, was war das? Herr Schildbach wandte sich gar nicht seinem Hause zu... und die Nonne auch nicht... sie schenkte dem alten grauen Forsthaus nicht einen einzigen Blick... und im Vorübergehen winkte Herr Schildbach nur mit der Hand und rief:

„Ich komme später, Margarethe!“

Die Klosterfrau wandte jetzt ihr Gesicht ihr zu und nickte so leise mit dem Kopf, daß es gar nicht zu unterscheiden war, ob es ein Gruß für Margarethe sein sollte oder nicht! Und was noch verdrießlicher, Margarethe konnte nicht einmal mehr unterscheiden, ob sie alt oder jung, schön oder häßlich sei... es war schon viel zu dunkel dazu... doch jung mußte sie wohl sein; sie trat auf wie ein recht kräftiges junges Ding und einen weiten Weg mußte sie auch gemacht haben — denn was gab es ein Kloster hier in der Nähe? Das nächste war sicherlich fünf oder sechs Stunden weit.

Margarethe schaute beiden Gestalten mit großen verwundern Augen nach, so weit sie konnte. Herr Schildbach trug ein großes Bündel, die Klosterfrau nichts. Die Nonne ging nicht neben ihm, sie hielt sich an der anderen Seite des Weges. So schritten sie den Weg aufwärts, bis dieser sich hinter der waldigen Bergseite verlor. Wohin

konnten sie in aller Welt da wollen? Jenseits der Höhe lag ein Tal, so abgelegen, so verborgen, wie eines in der Welt; wer da wohnte, der konnte sich einbilden, er siedelte auf einer noch unentdeckten Insel, in Amerika, oder in Afrika oder Asien; es wäre Keiner gekommen, ihm deutlich zu machen, daß er im alten Eppertswalde saß, und nur eine kleine Stunde zu gehen habe, um an die Heerstraße von Würzburg nach Frankfurt und dann auf dieser zu richtig gekauften Christenmenschen zu gelangen. Freilich, ein altes Kastell lag in dem Tale, rechts auf einem Bergvorsprung, durch eine kurze Alee auf halber Berghöhe ging man darauf zu, rechts ab, wenn man ins Tal niederstieg; aber das alte Kastell war ja seit Jahren von der Herrschaft verlassen; wo die lebte und wie sie hieß, wußte Margarethe gar nicht und es wohnte nur ein alter närrischer Kauz, ein pensionierter Leutnant des Kontingents des fränkischen Ritter-Kantons zur Reichsarmee, darauf als Verwalter oder Schösser, wie er auch genannt wurde und seine Knechte und Mägde, sonst Niemand. Zu dem als Sonderling verschrieenen alten Schösser konnte doch die Nonne nicht wollen!

Das waren die Gedanken, die Fragen, die Verwunderungen, mit denen Margarethe nicht fertig zu werden vermochte, als sie endlich in das Haus zurückging und sich in dem ersten Räume, der als Hausflur, Küche und Wohnzimmer diente, an das Herdfeuer setzte, um die Hände im Schooß, murrend in die Holzscheite zu legen, über der ein brodelnder Topf hing.

Enthielt der brodelnde Topf Herrn Schildbachs Abendessen, so war dieser ein Mann von großer Anspruchslosigkeit; Margarethe verwandte sehr wenig Aufmerksamkeit auf das, was sie braute. Freilich Dank hätte sie keinesfalls geernt, wenn sie auch mehr Fleiß und Würze auf den Hasenpfeffer verwendete. Der Förster Schildbach trat nach mehr als einer Stunde sehr reich, fast lärmend und aufgeregter ein. Er stellte die Büchse in die Ecke und warf

die Waidtaste von sich, ohne darauf zu achten, wohin sie fiel, dann ging er in das Hinterzimmer, wo das Bett des Kleinen stand, und drückte einen Fuß auf seine Stirne, daß das Kind sich erschrocken in seinem Schlummer umdrehte. Er ging zurück und schritt in der Küche mit erregten Schritten auf und ab. Auf die alte Haushälterin achtete er anscheinend gar nicht, die inzwischen den Tisch gedeckt, eine dampfende Schüssel, Brod, ein Glas und eine Flasche Wein darauf gestellt hatte. Selbst als diese sich wieder an ihr Spinnrad setzte und ihn mit verwunderten Blicken von der Seite betrachtete, hielt er in seiner Wanderung noch nicht inne.

„Ich soll Euch sagen, der Sepp sei dagewesen, um Euch eine Nachricht, die er mir nicht mitteilen konnte zu bringen habe, das Weitere würdet Ihr vom Gwatter Wölfe, dem Müller, erfahren... Die Franzosen seien geschlagen,“ sagte endlich die alte Frau, die dieses seltsame Benehmen des Försters nicht länger mehr mit ansehen konnte.

„Ich weiß, was der Sepp wollte,“ antwortete der Förster zerknüllt.

„Auch daß die Franzosen geschlagen sind?“

„Auch das, auch das!“

„Nun, wenn Ihr Euch nichts mehr daraus macht — mir kann's auch gleich sein.“

Der Förster antwortete nicht.

„Wollt Ihr nicht essen heute?“

„Gewiß, gewiß!“

Trotz dieser Versicherung setzte der Förster seine Wanderung fort.

Margarethe verfolgte ihn mit immer ängstlicheren Blicken.

Nach einer Weile begegnete zufällig des Försters Blick den ihm gespannt folgenden der alten Margarethe.

Nun blieb er endlich vor dieser stehen und ein plötzliches, heißes Lächeln glitt über die schönen, ausdrucksvollen Züge des hochgewachsenen jungen Mannes.

Außerdem ist, wenn das Reisegeld im Gebiet einer anderen Kommandantur liegt, desgleichen bei jeder Reise nach Mülhausen (Bahnhöfe Mülhausen-Stadt) Mülhausen, Dornach, Brunstatt, Lutterbach, Jülich, Rodenheim, Napoleons-Jusel und Rixheim), nach Colmar und Neubreisach eine besondere Zureise- und Aufenthaltserlaubnis erforderlich.

§ 20. 1. Der Verkehrrschein wird von dem Oberkommandanten und, wo ein solcher fehlt, von dem Bürgermeister ausgestellt.

3. Die Verkehrrscheine gelten grundsätzlich nur für einen Tag. Verkehrrscheine für längere Dauer dürfen nur aus besonderen Gründen ausgestellt werden.

4. Nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer sind die Verkehrrscheine unverzüglich der Stelle, die sie ausgestellt hat, wieder zuzustellen. Die zurückgegebenen Verkehrrscheine sind ordnungsmäßig zu sammeln und aufzubewahren.

§ 21. 1. Die Erteilung der Zureise- und Aufenthaltserlaubnis ist bei der Kommandantur, in deren Bezirk das Reisegeld liegt (vgl. § 3), schriftlich zu beantragen. Dem Gesuch ist eine Bescheinigung der für den Wohn- und Aufenthaltsort des Gesuchstellers zuständigen Kreisdirektion über die Unbedenklichkeit der Reise beizufügen.

2. Nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer sind die Erlaubnisscheine unverzüglich der Stelle, die sie ausgestellt hat, wieder zuzustellen.

4. Zur bloßen Durchfahrt durch einen Kommandanturbezirk ist Zureiseerlaubnis nicht erforderlich.

2. Der Verkehr im weiteren Operationsgebiet.

§ 22. 1. Der Verkehr zwischen den im weiteren Operationsgebiet liegenden Ortschaften ist frei.

2. Wer aus dem weiteren in das engere Operationsgebiet reist, muß sich in der ersten von ihm betretenen Ortschaft des engeren Operationsgebiets einen Verkehrrschein nach Maßgabe des § 20 ausstellen lassen. Außerdem bedarf er einer Zureise- und Aufenthaltserlaubnis nach Vorschrift der §§ 19 und 21.

§ 23. Handlungsreisende und Händler bedürfen, soweit sie nach § 10 überhaupt zugelassen werden können, eines besonderen, durch die Kommandanturen nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse zu erteilenden Erlaubnisscheines.

D. Strafbestimmungen.

§ 30. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft (§ 9b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851), sofern nicht nach den allgemeinen Strafbestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Wiesbaden, den 30. Juni 1915.

Der Regierungspräsident.

J. B. Köster.

Die Wiederwahl des seitherigen Bürgermeisters Göller in Rodern zum Bürgermeister der Gemeinde Rodern auf die sechsmäßige Amtsdauer von 8 Jahren ist von mir auf Grund des § 55 der Landgemeindeordnung bestätigt worden.

St. Goarshausen, den 19. Juli 1915.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

WBA. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juli, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Umkreis der Argonnen stürzten unsere Truppen zur Verbesserung ihrer neuen Stellung noch mehrere französische Gräben, nahmen fünf Offiziere, 365 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr.

In den Vogesen fand in der Gegend von Münster ein hartnäckiger Kampf statt. Die Franzosen griffen mehrfach unsere Stellungen zwischen Lingstopf (nördlich von Münster) und Mühlbach an. Die Angriffe wurden zurückgeschlagen. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Stellungen ein und mußte in erbittertem Nahkampf herausgeworfen werden. Südwestlich des Reichsackerhofes hält er noch ein Stück eines unserer Gräben besetzt.

Tag und Nacht lagen die angegriffene Front und unsere anschließenden Stellungen bis Döbelshausen und bis zum Hilsenfirst unter heftigem feindlichen Feuer. Wir nahmen vier Offiziere und etwa 120 Mann, zum größten Teil Alpenjäger, gefangen.

Ein deutscher Kampfflieger zwang ein französisches Flugzeug bei Bapaume zur Landung; das Flugzeug ist unverfehrt in unserem Besitz.

Kolmar wurde von feindlichen Fliegern mit Bomben beworfen, von denen zehn auf Häuser und Straßen der Stadt fielen; ein Zivilist getötet, eine Frau verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Poppelang und Rurschan zieht der Gegner vor unseren vordringenden Truppen ab. Westlich Schaulen wurden die letzten feindlichen Verschanzungen im Sturm genommen und besetzt und die Verfolgung in östlicher Richtung fortgesetzt.

An der Dubissa östlich von Kossienz durchbrach ein deutscher Angriff die russischen Linien. Auch hier weicht der Gegner.

Südlich der Straße Mariampol-Rowno führte ein Vorstoß zur Fortnahme der Dörfer Kiskierzki und Janowka, drei hintereinanderliegende russische Stellungen wurden erobert. Ebenso waren Angriffe unserer Landwehr gegen noch gehaltene feindliche Stellungen nördlich von Nowograd von vollkommenem Erfolg begleitet. Die Russen gingen unter Zurücklassung von 2000 Gefangenen und zwei Maschinengewehren zurück.

Weiter südlich am Narew, wurde ein starkes Werk der Vorstellungen von Rojan gestürmt, 560 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Der Gegner versucht an diesem Flusse hartnäckig Widerstand zu leisten. Seine verzweifeltsten Gegenstände mit zusammengerafften Truppen aus den Brückenkopfstellungen von Rojan, Pultusk und

Nowogrodienst mihlangen. Die Russen erlitten schwere Verluste. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Donie-Grojet-Stellung gewährte dem Feind nur kurzen Aufenthalt. Unter dem Zwange unseres sich von allen Seiten verstärkenden Druckes begannen die Russen westlich von Grojet ihre Befestigungen aufzugeben und in östlicher Richtung zurückzugehen. Unsere Truppen folgten dichtauf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Verfolgung erreichten die deutschen Truppen des Generalobersten v. Woytsch gestern die vorgeschobene Brückenkopfstellung südlich von Zwangorod. Ein sofortiger Angriff brachte sie in den Besitz der feindlichen Linien bei Wladislawow. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

Zwischen oberer Weichsel und Bug hat sich der Gegner erneut den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Moltke gestellt. Trotz hartnäckigen Widerstandes brachen österreichisch-ungarische Truppen bei Stejnyse-Niedzwica-Mala (südwestlich von Lublin), deutsche Abteilungen südlich von Piaski und nordöstlich von Krasnostaw in die feindlichen Stellungen ein. Der Angriff ist im Fortschreiten. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Juli. (Wolff-Tel.) Amtlich wird bekannt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat sich südlich der von Cholm über Lublin nach Zwangorod führenden Bahn neuerdings gestellt; trotz seines hartnäckigen Widerstandes gelang es den verbündeten Streitkräften, ihn an mehreren Stellen zu durchbrechen. Bei Rozano bahnte sich das Korps III im Verein mit deutschen Bataillonen den Weg in die feindlichen Linien. Südwestlich Bialupico wurden die Russen in der Nacht durch die Deutschen zum Rückzug gezwungen.

Zwischen der Bistrica und der Weichsel stieß die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand auf starken Widerstand. Weiterseits von Bozschow entziffen unsere Truppen in erbittertem Handgemenge sibirische Regimentern ihre zahl verteidigten Stellungen. Bei dieser Armee wurden gestern 30 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene eingebracht und 9 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen der Weichsel und der Pilica wurde die Verfolgung fortgesetzt. Deutsche Landwehr durchbrach nordöstlich Zwolan die Vorstellung des Brückenkopfes von Zwangorod. Um die anschließenden Stellungen wird noch gekämpft.

In Ostgalizien entbrannten bei Sokal neuerdings heftige Kämpfe.

An der Flota Ripa und am Dnjepr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Górzischen setzten die Italiener auch gestern ihren allgemeinen Angriff fort. Am Rande des Plateaus von Doberdo und im Górz Brückenkopf tobte die Schlacht den ganzen Tag. Abends gelang es dem Feinde, den Monte San Michele, östlich Sdrausina, zu nehmen. Heute früh eroberte Generalmajor Borog mit bisher zurückgehaltenen Kräften diese Höhe zurück. Südöstlich behaupten sich unsere Truppen mit größter Zähigkeit. Ein Flankenangriff von der Ruinenhöhe östlich Jagrado warf schließlich die Italiener auch hier zurück; sie fluteten unter großen Verlusten in die bedenden Räume zurück. Da unsere Truppen auf dem ganzen Südwestrande das Plateau fest in Händen behielten und im Górz Brückenkopf alle feindlichen Angriffe zurückschlugen, hatte die mit ungeheuren Opfern bezahlte Anstrengung wieder kein Ergebnis.

An der übrigen kustenländischen Front herrschte verhältnismäßig Ruhe.

An der Kärntner Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ostlich Schludersbach griffen drei feindliche Bataillone den Monte Piano an; sie wurden abgewiesen, fluteten zurück und verloren etwa zwei Drittel ihrer Bestände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Kriegsbericht.

WBA. Konstantinopel, 21. Juli. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Bei Ariburnu ließen wir am 19. Juli eine Mine vor unseren Schützengräben sprengen, wodurch feindliche Gegenminen vernichtet wurden.

Zwei starke Abteilungen, welche der Feind in die Vorpostenkämpfe auf dem linken Flügel hinwarf, wiesen wir mit schweren Verlusten zurück. Unsere Artillerie gestreute eine lange Infanteriekolonnen, welche der Feind seinem linken Flügel zur Verstärkung schickte.

Unter den Franzosen, welche wir am 18. Juli in unseren Schützengräben gefangen nahmen, befanden sich schwerverwundete Offiziere.

In der Nacht vom 20. Juli und am folgenden Tage beschossen unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer das Lager und die Landungsbrücken des Feindes bei Tele-Burun und seine Truppen bei Mortoliman.

Im Irak griffen unsere Vortruppen in der Nacht zum 18. Juli den feindlichen rechten Flügel östlich Kalatelnedschim an und zwangen ihn nach vierstündigem Kampf zum Zurückgehen.

Unsere Artillerie versenkte ein mit Lebensmitteln beladenes feindliches Boot.

Eine Anzahl gewaltsam in die feindliche Armee eingestellter Moslim ist am 17. Mai desertiert und zu uns geflüchtet.

Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei Kalatelnedschim am 14. Juli werden auf 2000 Mann geschätzt.

Eine unserer aus Freiwilligen bestehenden fliegenden Kolonnen überfiel in der Nacht zum 18. Juli ein feindliches Lager und lehrte mit reicher Beute zurück.

Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Die große Offensive im Osten.

Bisher 67 000 Russen gefangen.

Berlin, 21. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Die Zahl der russischen Gefangenen ist während des neuen Offensivvorstoßes der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erheblich gestiegen. Nach den amtlichen Angaben aus dem deutschen und dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier wird die Zahl der von den verbündeten Heeren gefangenen Russen seit dem Beginn der neuen Offensive bisher auf 66 790 Mann und 175 Offiziere berechnet.

General Rukhl der Verteidiger von Petersburg.

Petersburg, 21. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) General Rukhl Ernennung zum Armeeführer wird nunmehr amtlich bekannt gegeben. „Rukhoje Slowo“ bemerkt zu der Ernennung, Rukhl werde Armeen zu führen haben, die Petersburg zu schützen haben.

Die Zustände in Warschau.

Krakau, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) „Nowa Reforma“ erzählt aus Warschau: In letzter Zeit ereigneten sich zahlreiche Ueberfälle auf Deutsche und Personen deutscher Abstammung. Massenverhaftungen sind an der Tagesordnung. Telephon und Telegraph sind allgemein für den Privatverkehr gesperrt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbunden. Gegenwärtig weilt in Warschau nicht ein einziger fremder Untertan; selbst die englischen und französischen Berichterstatter haben die Stadt verlassen müssen. Die Späherei ist ungeheuer. Die Stimmung ist überall gedrückt. Man bereitet sich auf eine bevorstehende Belagerung der Stadt vor. Die Fabriken sind nach dem Innern Russlands übergesiedelt. 30 000 Familien sind abgereist.

Nach Mitau und Riga.

Berlin, 21. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Ueber den Vormarsch gegen Mitau und Riga schreibt der Kriegsberichterstatter des „B. T.“:

Nur den raschen und unüberstehlichen Vorstoßen unserer Truppen in östlicher Richtung war es zu verdanken, daß die Russen das Land, das sie hinter sich ließen, nicht stärker verwüsteten, als es ohnehin geschah. Es gelang 200 toben rekrutierte Leute abzufangen, sonst aber wurde von den Russen ein großer Teil der Bevölkerung weggeschleppt, ebenso das Vieh. Zahlreiche Häuser wurden niedergebrannt. Ueberall haben die Russen im eigenen Lande wie Feinde gehaust. Die Gutsböfe sind gründlich geplündert, der nicht mitgenommene Inhalt der Schränke und Kisten ist meist auf dem Fußboden zerstreut. Ganz besonders hart war der Befehl der russischen Leitung, das auf dem Paltm stehende grüne Getreide abzumähen, um es den Deutschen zu entziehen. Allerdings waren die Bauern schlau genug, zunächst mit den schlechtesten Stücken anzufangen und besonders die am Wege liegenden Felder zu schneiden, während andere Stücke unberührt sind. Auch in dieser Beziehung hat der rasche deutsche Vormarsch die feindliche Absicht zum großen Teil verhindert. Die ganze Truppe ist von glühendem Eifer befeuert, die bisherigen Erfolge womöglich noch zu überbieten; sie ist in drei Tagen etwa 100 Kilometer nach Osten vorgekommen.

Vorzeitige Einberufung des Jahrgangs 1896.

Petersburg, 21. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die „Rjatsch“ meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, noch im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen einzuberufen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben.

Hindenburg-Blücher.

Lausanne, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) In einer Besprechung der internationalen Lage schreibt die „Revue“, die entgegen den meisten Blättern der französischen Schweiz eine durchaus neutrale Haltung einnimmt: Hindenburg, dessen zeitweiliges Verschwinden, so viel Gerüchte hervorgerufen hat, erscheint jetzt im Osten wieder auf der Bildfläche. Die Wirkung seines Namens, der dem Ansehen des Feldmarschalls Blücher vergleichbar ist, wird sich bei den eigenen, wie bei den Truppen des Feindes fühlbar machen. — Weiter erklärt die „Revue“, alles hänge für Russland und besonders für Polen davon ab, ob die Kriegsbereitschaft des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und die Munitionsvorräte der Russen sich ergänzen.

Polnische Legionäre.

Krakau, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Die „Nowa Reforma“ berichtet aus Pettau in Polen: Sonntag nachts ist hier ein vollbesetzter Zug jugendlicher polnischer Freiwilliger in Zivilkleidern angekommen, die unter Abführung polnischer Nationallieder in ihre Quartiere abmarschierten. Es waren neue polnische Freiwillige aus Lemberg, die sich zur Einreihung in die polnischen Legionen gemeldet hatten. Die meisten der Freiwilligen waren mit einem russischen Gewehr ausgerüstet, das sie sich noch während der russischen Invasion in Lemberg verschafft hatten. Die Lemberger Bevölkerung hatte den abmarschierenden Legionären einen überaus herzlichen Abschied bereitet.

Bewilligung der Arbeiterforderungen in Cardiff.

Rotterdam, 21. Juli. (Tel. Rtr. Bln.) Wie aus London berichtet wird, ist zwischen den Regierungsvertretern und den Bergarbeitern eine Einigung erzielt worden. Es wird angenommen, daß damit der gesamte Bergarbeiterstreik in Südwales beendet wird.

London, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Aus Cardiff wird zu der Beilegung des Bergarbeiterstreiks noch gemeldet, daß die Forderungen der Bergarbeiter durch die Bergwerksbesitzer sämtlich bis auf eine bewilligt worden sind.

Schlechte Ernteausichten in England.

London, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Wie ein Sonderberichterstatter der „Times“ auf Grund seiner Beobachtungen zu melden weiß, seien die Aussichten für die Ernte in England sehr ungünstig. Seit zehn Jahren habe es keine so schlechte Ernte gegeben als gerade in diesem Sommer, wo man sie so dringend nötig habe.

Goldsammlung in Frankreich.

Genf, 21. Juli. (T.-U.-Tel.) Laut hierher gelangten Meldungen fordert die französische Regierung die Städte und Eisenbahngesellschaften auf, ihr Gold bei der

Bank von Frankreich gegen Papier einzuwechseln. Die Stadt Paris brachte bereits 800 000 Franken, die Nordbahn 3 000 000 Franken in Gold zur Bank.

Bulgarien gegen England.

Der Vertreter der „Frankf. Ztg.“ in Konstantinopel dröhlet seinem Blatte:

Zuverlässig erfahre ich: Bulgarien protestierte energisch in London gegen die englischen Blockademaßregeln gegen die bulgarischen Häfen des Ägäischen Meeres als im Widerspruch stehend mit den Rechten der Neutralen. Bulgarien fordert die Aufhebung der Blockade und ist entschlossen, andernfalls Repressalien zu ergreifen.

Türkische Offiziere bei den bulgarischen Manövern.

Ba sel, 21. Juli. (Tel. Nr. Vln.) Die großen bulgarischen Manöver in Neu-Bulgarien haben unter dem Oberkommando des Zaren Ferdinand begonnen. Die Türkei hat zwei Offiziere dazu entsandt.

Aufbruch von Albanen in der montenegrinischen Armee.

Rom, 21. Juli. Die „Tribuna“ meldet aus Korfu, daß in der montenegrinischen Armee von Skutari und San Giovanni di Medua mehrere Malissorenstämme rebellierten. Es kam bereits zu verschiedenen kleinen Zusammenstößen. Der Aufbruch dauert an. Die Rebellen stehen unter der Führung des bekannten Bairamjuri.

Der König von Griechenland.

König Konstantin ist auf den Rat seiner Ärzte nach Schloß Tatoi abgereist.

Der Papst über den Krieg.

Wien, 21. Juli. (T.M.-Tel.) Die „Reichspost“ meldet: Jose Juan Cadenas, der Direktor der Madrider Zeitschrift „A B C“ hatte eine Audienz beim Papst Benedikt XV. Der Papst kam auf das Eingreifen Italiens in den Weltkrieg zu sprechen und sagte: Alles, was möglich ist, habe ich versucht. Ich hoffe, daß das baldige Ende käme, aber der neue Konflikt habe die Lage verschlimmert, indem er der Tragödie große Proportionen gab. Ich fürchte, das Eingreifen Italiens hat den Krieg auf unbestimmte Zeit verlängert. Der Friede, der sich zu nähern schien, scheint sich zu entfernen. Der Papst fragte, ob Spanien bis Ende des Krieges neutral bleiben werde. Der Krieg sei schrecklich, tausendmal besser die Neutralität. Ich denke oft an die schwere Situation, in der sich König Alfonso befindet: seine Lage ähnelt der meinigen. Cadenas kam dann kurz auf den ungeheuren Jubel zu sprechen, der in ganz Spanien anheben würde, wenn der Papst dorthin überzusiedeln bereit wäre. Er sagte: Das Escorial ist zu düster, zu monoton, in Sevilla ist eine bessere Residenz für den Statthalter Christi. Der Papst kreuzte seine Hände und bewegte sie leise: Nein! Nein! Jetzt ist mehr denn je meine Anwesenheit in Rom nötig.

Erfindung.

Berlin, 21. Juli. (Tel. Nr. Vln.) Durch die auswärtige Presse ist eine Mitteilung gegangen, wonach der Kaiser gesagt haben sollte, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Aeußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuständiger Stelle ist, wie das „B. L.“ durch eine Anfrage festgestellt hat, von einer solchen Aeußerung des Kaisers nicht das geringste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte glatt erfunden.

Die Eroberung des Priesterwaldes.

Am 4. Juli 1915.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: In den französischen Tagesblättern vom 30. Mai erschien ein amtlicher Bericht über „Die Eroberung des Priesterwaldes“. Darin wurden die schweren Kämpfe geschildert, welche die Franzosen in diesem Walde zu bestehen hatten und die für sie „nach sieben Monaten unablässigen Kämpfens endlich zum Ziele führten“. Dieser Priesterwald war in den ersten Julitagen der Schauplatz erneuter schwerer Kämpfe, eines durchschlagenden deutschen Erfolges.

Vom Kamm der Höhe, die sich aus dem Moselthal aufsteigt und dieses nur um etwa 200 Meter überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont-a-Mousson ein ausgedehntes Waldgebiet. Dessen gegen Pont-a-Mousson abfallender Teil bis an die Straße Fey en Haye-Morroy heißt auf den deutschen Karten „Priesterwald“, während auf den französischen nur der südliche Waldteil diesen Namen führt, der nördliche aber Bois Communaux genannt wird. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unbeschnittene Herren des „Priesterwaldes“ hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont-a-Mousson-Montanville-Limey liegt der Exerzierplatz, im Walde der Schießplatz der Garnison Pont-a-Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüberstehen, stammen aus den Ortschaften der Umgebung, und manch gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern früher, als er gedacht und gehofft hatte, seine Angehörigen in seinem Heimatort begrüßen.

Der Priesterwald ist der echte Lothringische Wald. Nur wenige und schlechte Wege durchziehen ihn. Dichtes Unterholz erschwert jegliche Bewegung außerhalb der Wege. Die mangelnde Forstkultur haben unsere und die französischen Granaten nachgeholt. Sie haben dem Walde Licht und Luft geschaffen. Freilich sind sie dabei so weit gegangen, die alten Baumriesen teils mit samt den Wurzeln herauszureißen, teils inmitten der Stämme zu kniden. Tief eingegriffene Schluchten zerklüften den Wald und behindern seine Begamkeit. Die höchste Erhebung hat das Waldgelände in einem Höhenkamm, der vom Eintritt der Straße Fey en Haye-Morroy in den Wald nach Osten zieht. Auf dem höchsten Punkt steht das Croix des Carmes. Auf diesem Höhenrücken liegen die deutschen Stellungen.

In schweren, hin und her wogenden, monatelangen Kämpfen war es den Franzosen dank ihrer Uebermacht an-

fangs Juni gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenrückens Fuß zu fassen. Sie wieder hinunterzuwerfen, war das Ziel unseres Angriffes am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das uns bevorstand. Die Franzosen hatten sechs bis sieben Stellungen hintereinander in einer Gesamttiefe von 400 bis 500 Metern ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Mosel liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 Meter gelang es hier, in die feindliche Stellung einzudringen und fünf französische Blockhäuser mit samt ihrer Besatzung in die Luft zu sprengen. Wir zerstörten die eingebaute Kampfmittel und gingen dann, wie vorgesehen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungestört vom Feinde.

Nachmittags begann der Hauptangriff. Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Ansturm nicht standhalten. Stellung auf Stellung fiel. Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer Breite von 1500 Metern genommen. Zwölf Offiziere über tausend ungewundene Gefangene, drei Geschütze, sieben Minenwerfer, sowie sieben Maschinengewehre und ein Pionierpark mit reichlichem Gerät waren unsere willkommene Beute. Was die Franzosen in monatelangem Ringen erworben hatten, hat unsere stürmende Infanterie, unterstützt durch die vortreffliche Artillerie, ihnen in wenigen Stunden wieder entzogen. Wo man hobelt, fallen Spähne. Ohne Verlust ist solch ein Erfolg nicht zu erreichen. Unsere Gesamtverluste einschließlich der nur vorübergehend ausfallenden Leichtverwundeten erreichten aber nicht einmal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Verluste an Toten waren außerordentliche. Nach Aussage der Gefangenen waren die Kompagnien schon vor unserem Angriff nur durch unser Artilleriefeuer auf sehr eng bis sieben Mann zusammengeschmolzen. In dem eingangs erwähnten amtlichen Bericht wird betont, daß die französischen Soldaten den Priesterwald als „unseren Wald“ ungleich sinniger bezeichnen als die Deutschen, die ihn „Todeswald“ oder „Wald der Witwen“ nennen. Die Phantasie des Berichterstatters in Ehren. Uns ist indes von einer derartig geschmacklosen Benennung nichts bekannt. Am 4. Juli ist aber der Priesterwald den Franzosen zum „Todeswald“ geworden.

Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß der Feind uns den Gewinn bald freitig machen würde. Schon in der Nacht zum 5. Juli setzte er zu dem erwarteten Gegenangriff an. Wir konnten diesen, wie auch die späteren, abwehren. Unter den Gefangenen befinden sich auch farbige Franzosen. Söhne der Insel Reunion sind es, die zum Kampfe für Zivilisation und Kultur herangeführt worden sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französische Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung. Denn gleich diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus, daß sie den französischen Zeitungen keinen Glauben mehr schenken, daß sie, des Krieges müde, den Frieden wollen, sei er zugunsten Frankreichs oder nicht. Unschwind ist diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht selten. In Pont-a-Mousson sollen Frauen das Automobil des Präsidenten der Republik mit Steinen beworfen haben unter dem Rufe, sie wollten den Frieden, sie wollten ihre Söhne zurückhaben.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 22. Juli.

1.: Befördert wurde der Offiziersaspirant Paris (Bez.-R. Oberlahnstein) des Inf.-Reg. Nr. 131 zum Leutnant der Reserve.

2.: Vortrag. Herr Dr. Hoffmann hatte gestern abend eine noch weit zahlreichere Zuhörerschaft gefunden als bei den zwei vorhergegangenen Vorträgen. Mit Interesse u. größter Aufmerksamkeit folgten unsere Damen den Ausführungen des begabten Redners, der es versteht, seinen Gästen alle Erklärungen so recht vollständig und ausführlich darzubieten. Goffentlich haben die stundenlangen Ausführungen an den 3 Abenden mancher Hausfrau neue Kenntnisse im praktischen Verwerten von Obst und Gemüse gebracht und wird das Gelernte tüchtig ausgenutzt. Mit Worten des Dankes für die anzuerkennenden Bemühungen des Redners schloß Herr Bürgermeister Schütz den gestrigen und somit letzten Abend und verteilte noch eine Anzahl lehrreicher Schriftchen unter die Damen, die aber leider nicht alle eins dieser Büchlein bekommen konnten.

3.: Zuderrabgabe. Der von der städtischen Verwaltung für unsere Stadt bezogene Zuder ist heute eingetroffen und kommt bei den Kolonialwarenhandlungen zu 29 Pfg. pro Pfund zum Verkauf.

4.: Ungehörte Warnung! Trotz allen Verordnungen durch die jede Zuwiderhandlung streng bestraft wird, soll es doch schon wieder vorgekommen sein, daß Landwirte bereits gemähtes Brotgetreide ausgedroschen und zur Mühle gegeben haben. Nochmals möchten wir jeden Getreidezüchter vor diesem Vergehen warnen, damit ihn nicht die harte Strafe trifft.

5.: Aehrenlesen durch Schulkinder. Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten erläßt folgende Verfügung: Nach der Getreideernte des vorigen Jahres haben in einem Schulaufsichtsbezirk Schulen unter Aufsicht ihrer Lehrer mit Erlaubnis der Besitzer auf den Feldern zum Besten des Roten Kreuzes Aehren gelesen. Es wurde nur auf bereits nachgerechten Feldern gelesen und, wo noch alte Frauen oder arme Leute sich die Mühe des Aehrenlesens machten, erst nach diesen. Von nur 29 Schulen des betreffenden Kreises, die Gelegenheit zum Aehrenlesen gefunden hatten, sind Getreidemengen im Gesamtwert von 960 M. dem Verkommen entzogen und zum Besten des Roten Kreuzes dem Verbrauch zugeführt worden. Neben der dadurch geförderten Erziehung der beteiligten Schulkinder zur Sparsamkeit und zum Gemeinfinn erscheint auch der rein wirtschaftliche Erfolg von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Nach der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 ist sämtliches Brotgetreide der neuen Ernte für die Kommunalverbände zu beschlagnahmen. Das aufgelesene Getreide würde demnach an den

Kommunalverband abgeliefert werden müssen. Der Ueberweisung des Erlöses an das Rote Kreuz steht aber nichts im Wege.

6.: Gold-Urlaub. Manche Besitzer von Goldmünzen halten diese zurück in der Hoffnung, daß ein Verwandter oder Bekannter einmal dafür Urlaub aus dem Felde erhalten werde. Dieses Aufbewahren ist aber ganz unnötig. Wie die „Blätter für höheres Schulwesen“ und das „Deutsche Philologenblatt“ mitteilen, genügt es, sich beim Umtausch dieser Münzen gegen Papier den Tausch mit Angabe des Namens, für den der Tausch geschehen soll, von der Reichsbank, der Post oder einer öffentlichen Schule amtlich bescheinigen zu lassen. Die Vorlegung dieser Bescheinigung bei den Behörden hat in bezug auf Urlaubserteilung denselben Erfolg wie die Einzahlung des Goldes selbst.

7.: Vorsicht beim Rauchen. Ein junger Mann in Wiesbaden ließ sich kürzlich einen Zahn ziehen und rauchte gleich darauf wieder Zigaretten. Dabei muß Nikotin in die offene Wunde geraten sein, denn es stellte sich nach kurzer Zeit eine starke Nikotinvergiftung ein, die nach schrecklichen Schmerzen für den jungen Mann schließlich dessen Tod herbeiführte.

8.: Stedt Bohnen. Die Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Neustadt a. d. Vdt. schreibt: Die Frühgemüse sind abgeerntet und es ist dadurch Pflanzenland freigeworden. Auch wird sich vielleicht da oder dort in Gärten und Aedern sonst noch ein Pfläcker finden, das zur Anpflanzung geeignet ist. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß man sehr wohl jetzt noch Bohnen, namentlich Buschbohnen pflanzen kann. Wenn bei trockenem Wetter etwas gegossen wird, entwickeln sie sich rasch und können noch reichlich Frucht bringen.

Niederlahnstein, den 22. Juli.

9.: Keine Frauenabteile mehr in Personenzügen. Auf verschiedenen zum Eisenbahndirektionsbezirk Mainz gehörigen Bahnstrecken sind bei den Personenzügen die Frauenabteile aufgehoben worden. Die Verfügung betrifft die Strecken Wiesbaden—Frankfurt, Wiesbaden—Rüdesheim, Wiesbaden—Niederrhausen, Wiesbaden—Altschaffenburg, Mainz—Frankfurt, Mainz—Wingerbrück, Mainz—Worms, Darmstadt—Gonau—Eberbach. Bei den Zügen im Fernverkehr tritt eine Aenderung nicht ein. Ebenso behalten die Arbeiterzüge wie bisher die Frauenabteile.

10.: Rochern, 22. Juli. Die Wiederwahl des seitberigen Bürgermeisters Göller zum Bürgermeister unserer Gemeinde auf weitere 8 Jahre ist durch den Herrn Kgl. Landrat bestätigt worden.

11.: Bogel, 18. Juli. Der seit Kriegsbeginn ununterbrochen im Felde stehende Unteroffizier der Landwehr Ph. Kern von hier, bei der 2. Kompagnie im Inf.-Reg. Nr. 88, wurde zum Vizefeldwebel befördert, und gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

12.: Salzig, 21. Juli. Ueberfahren und getödtet wurde gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr die sechs Jahre Morg. Bod von hier. Das Mädchen, das den Bahnübergang unterhalb des Bahnhofes Salzig überschritt, wurde von einem heranmahnenden Güterzug erfasst.

Letzte Nachrichten.

Der Siegeszug im Osten.

London, 21. Juli. Die Vorgänge auf dem russischen Kriegsschauplatz bereiten den militärischen Kreisen der Verbündeten große Sorgen. Man befürchtet jetzt eine Katastrophe. Angesichts der ernsten Lage der russischen Armee berief Poincaré militärische Autoritäten zur Teilnahme an einem Ministerrat, an dem auch Descaux teilnahm. Man hofft, daß Italien der Türkei innerhalb der nächsten 8 Tage den Krieg erklären wird.

Genf, 22. Juli. Nach Meldungen der hiesigen Abendblätter hat die Wendung in den Ereignissen auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Rußland und Frankreich große Bestürzung hervorgerufen. Die Blätter erklären, daß es den Deutschen möglich sei, dem Feinde ihren Willen aufzuzwingen. Der Feind sei höchstens noch auf die Defensiv beschränkt, und man wisse nicht, wo der Gegner zum Hauptschlag aushole.

Kopenhagen, 21. Juli. Das amtliche russische Militärblatt „Ruskoje Izwodje“ bringt Schilderungen über den Ernst der militärischen Lage in Rußland und ruft energisch die Verbündeten zu Hilfe. Die deutsche Stärke wird nunmehr überall in Rußland erkannt.

Kopenhagen, 21. Juli. Nizans Bureau meldet aus Petersburg, daß dort die Lage in ihrem ganzen Ernst gewürdigt werde. Nur wenn die Russen die Weichselseite halten könnten, würden sie den Zentralmächten standhalten können.

Rußland und Rumänien.

Stockholm, 22. Juli. Der russische Gesandte in Ritsch ist vom Zaren in einer Sondermission nach Bukarest gesandt worden. Nach Erledigung seiner Mission wird er wieder nach Ritsch zurückkehren.

Sofia, 22. Juli. Die wiederholten Audienzen des Fürsten Hohenlohe beim König haben die Hoffnung auf baldige Verständigung mit der Türkei wegen der Gebietsabtretungen zur Abgrenzung der Gebiete neu belebt.

Deutsche Torpedoboote bei Zeebrügge.

Amsterdam, 22. Juli. Aus Gent wird gemeldet, daß bei Zeebrügge deutsche Torpedoboote liegen. Die Blätter fragen, wie dies bei der englischen Seeherrschaft möglich sei. Die Torpedoboote seien von Dordrecht längs der oberen Schelde und von Rupelmonde vorbei nach Gent und von dort durch die Kanäle gekommen.

Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Wetter.

Wetter-Vorhersage für Freitag, den 23. Juli ds. Jahres: Wechselnde Bewölkung, doch meist wolfig, strichweise leichte Gewitter.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres teuren Entschlafenen

Herrn Oberbahnassistenten Friedrich Heller

erwiesene Teilnahme, sagen wir Allen unseren tiefgefühlten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Wende für seine tröstenden Worte am Grabe, dem Eisenbahnassistenten-Verein Coblenz, den Stationsbeamten des Bahnhofes Oberlahnstein, den Beamten und Arbeitern der vereinigten Abfertigungsstelle Niederlahnstein und den Beamten und Hilfsbeamten des Stations- und Telegraphenbüros Oberlahnstein für ihre besonderen Aufmerksamkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberlahnstein, den 21. Juli 1915.



Kriegerverein Kameradschaft.

Am 20. ds. Mts. starb nach langem schweren Leiden unser lieber Kamerad, Herr

Anton Dernier

im Alter von 67 Jahren. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr und versammeln sich die Kameraden um 4 Uhr im Hotel Stolzenfels. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kommandantur
Coblenz n. Ehrenbreitstein
Abt. Ia J. Nr. 10870.

Verordnung.

Die Ausfuhr und Durchfuhr von Obst jeder Art, in frischem getrocknetem oder verarbeitetem Zustande aus dem Besatzbereich der Festung Coblenz Ehrenbreitstein in das Ausland wird hiermit verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. § 9 des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Coblenz, den 21. Juli 1915.

Der Kommandant der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein.
v. Luckwald, Generalleutnant.

Mehr Freude

kann dem Soldaten im Felde nicht gemacht werden, als wenn ihm jede Nummer des

Lahnsteiner Tageblatt

zugestellt wird. Wir erhalten täglich Zuschriften, die uns das bestätigen. Die Zustellung kostet ausschließlich Umschlaggebühr

pro Monat nur 40 Pfennig

Die für den Versand erforderlichen Kuverts mit ausgedruckter Adresse kosten 100 Stück 1.50 Mk.

Bestellungen können zu jeder Zeit bei unserer Geschäftsstelle gemacht werden, auch unsere Abonnenten sind bereit, Bestellungen entgegenzunehmen.

Genaue Adressenangabe ist erforderlich.

Gitarren und Mandolinen

mit allem Zubehör

Franz Knauf

Adolfstr. 45.

Alle Violinen etc. werden in Lauch genommen.

Täglich frische Buttermilch und Magermilch

von morgens 10 1/2 Uhr zu haben

Fr. Ring, Burgstraße.

Für Zahnkranke!

Künstl. Zähne, Plomben und Zahnoperationen. Kronen u. Brückenarbeiten

St. Goar. Bruno Wieland, Dentist.

Sprechstunden 8-5 Uhr. Behandlung für Kranke und Gesunde.

Wittgenstein.

1 Geldbörse

mit Inhalt in der Borchersstraße 31.

Manjardwohnung

2 Zimmer und Küche per 1. Aug. zu vermieten. Jansenstraße 10.

Schönes möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer noch frei. Mit oder ohne Pension. Schönste Lage in St. Goarshausen. Borchersstraße 31.

Gelesen

wird jedes Inserat, das Sie durch unserer Vermittlung aufgeben. Kostenlose Beratung u. Vorschläge über die Auswahl erprobter Insertionsorgane durch die **Wanda Annonsen-Expedition Haasenstein & Vogler** Akt.-Ges., Frankfurt a. Main Schillerplatz 2, Eingang Gr. Eschenheimertrasse No. 1

Etiketten

für auf
Johannisbeer-, Stachelbeer-, Himbeer-, Brombeer-Gelee-Gläser

empfehlen
Buchdruckerei Schickel.



vorzüglichste Präzisionsuhren

Uhrenfabrikation
Biel-Geschäfte in S. Genf
Vertreter für Ober- und Niederlahnstein:
C. Quoradt.

Pergamentpapier

(meterweise)

empfehlen

Witt. Schlokel,

Hochstraße 34.



Über Land und Meer

Verlag M. A., jedes Heft 25 Pf.

Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,

ein bewährter Kenner des Waffenshandwerks, schildert in fortlaufender Darstellung die Ereignisse des gegenwärtigen ungeheuren Weltkampfes. Daneben zahlreiche illustrierte Kriegserfolge.

literarisch wertvolle

Kriegsbriege

angesehener Dichter und Schriftsteller,

die neueste Erzählung von

Ernst Zahn:

Der Gerngroß, ein humorist. Roman von

Rud. Presber:

Der Rubin der Herzogin,

zahlreiche Novellen, Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.

Prächtige Bilderbücher.

Probe-Nummern können bei jeder Buchhandlung, auch direkt von der Druckerei bezogen werden.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein in Nr. 162 des Lahnsteiner Tageblattes werden alle sich im Stadtbezirk Oberlahnstein aufhaltenden Ausländer hiermit aufgefordert, bei Vermeidung des im § 8 der bezeichneten Bekanntmachung angedrohten Strafens sich bis spätestens zum 25. Juli 1915 auf dem Rathhauszimmer 5 anzumelden.

Oberlahnstein, den 17. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Da uns keine Ueberschuhkarten zur Verfügung gestellt sind, kann in dieser Woche eine Verteilung von Jahrbrochuren nicht stattfinden.

Niederlahnstein, den 22. Juli 1915.

Der Magistrat: M o d y.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung der Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein in Nr. 162 des Lahnsteiner Tageblattes werden alle Ausländer, welche sich im Stadtbezirk Niederlahnstein aufhalten, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung des im § 8 der bezeichneten Bekanntmachung angedrohten Strafens sich bis spätestens zum 25. Juli 1915 auf dem Bürgermeisteramt (Polizeiverwaltung) anzumelden.

Niederlahnstein, den 21. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: M o d y.

Gedenket unserer verwundeten und erkrankten blauen Jungen!

Mit berechtigtem Stolz bewundert ganz Deutschland die Erfolge seiner siegreichen Flotte, und mit festem Vertrauen sieht es den künftigen Kriegsergebnissen aus zum See entgegen.

Zu Beginn des Krieges konnte man oft die Befürchtung hören, daß die Flotten Englands und Frankreichs infolge ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit unsere Flotte bald vernichten würden, und viele waren in banger Sorge um das Schicksal der heimatischen Küstenländer. Wer erinnert sich nicht der herausfordernden Worte des englischen Marineministers, der zu Kriegszwecken sich verabschiedete, die deutschen Kriegsschiffe wie die Ratten aus den Löchern herauszuholen und zu vernichten.

Und wie steht es jetzt?

Unsere Flotte ist trotz mancher Verluste ungeschwächt, während die Verluste unserer Feinde so schwer sind, daß sie jeder offenen Seeschlacht ängstlich aus dem Wege gehen.

Die zu Friedenszeit so gefährliche englische Flotte ist nicht einmal im Stande, Angriffe deutscher Schiffe auf die englische Küste zu verhindern.

Diese glückliche Wendung des Seekrieges verdanken wir ausschließlich unsern braven blauen Jungen.

Jederzeit auf dem Posten bieten sie den Feinden auf unseren mächtigen Schlachtschiffen und Panzerkreuzern, auf unsern schnellen Torpedobooten und auf unsern unübertroffenen Tauchbooten die glänzenden Ruhmestaten unserer „Emden“ u. unserer Unterseeboote.

Neben der Begeisterung für die Taten unserer blauen Jungen ist es eine Pflicht der Dankbarkeit, für jene zu sorgen, die im schweren Dienste für Deutschlands Schutz zur See verwundet wurden oder erkrankten.

Das Seemanns-Erholungsheim, Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria Stiftung in Klein-Machnow bei Berlin, zur kühnen Hochzeitsfeier unseres Kaiserpaars gegründet, dient mit seinen anerkannt musterhaften Einrichtungen seit Kriegsausbruch unter der Aufsicht der Militärbehörden als Erholungsstätte für verwundete und erkrankte Seeleute. Die bisherigen Heilerfolge sind glänzend, der größte Teil der im Seemanns-Erholungsheim bisher verpflegten Marinekrieger ist zum Dienst in der Front zurückgekehrt.

Um die segensreichen Einrichtungen des Seemanns-Erholungsheims weiter auszubauen und um den durch den Krieg gesteigerten Bedürfnissen gerecht werden zu können, wendet sich der unterfertigte Verein an das deutsche Volk mit der herzlichsten Bitte, die beigelegten 40 Briefverschlüsse Marken entgegen zu nehmen und als Spende hierfür den Betrag von mindestens 1 Mark unter Benennung der beizulegenden Zahlart einzusenden.

Für jede gütige Spende sagen wir zugleich im Namen der von uns zu verpflegenden Marinekrieger im Voraus herzlichsten Dank.

Verein „Seemanns-Erholungsheim“ e. V.

von Holzendorf

Admiral a la suite des Seeressortkorps

Mitglied des Herrenhauses, 1. Vorsitzender.

Heineken

Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, stellv. Vorsitzender.

R. von Koch

Zürk. Generalkonsul, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Deutschen Bank, Schatzmeister.

Dr. Röper

Hauptmann a. D., kommandiert zum stellv. Generalstab der Armee, Schriftführer

Reklame-Tafel

für Hotels, Restaurants, Gasthöfe und Sommerfrischen.

Erscheint wöchentlich von Juni bis Oktober.

Braubach a. Rh.

Först's „Hotel Kaiserhof“

empfehlen sein schönes Gartenrestaurant. Schöne Terrasse. — Konditorei und Kaffee. — Sehr preiswürdige Rhein- und Moselweine. — Bierkeller. —

Gasthof

„Deutsches Haus“

— Oberlahnstein. —

Der bekannteste Lokal zur Besichtigung der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein. — Schöne Terrasse. — Konditorei und Kaffee. — Sehr preiswürdige Rhein- und Moselweine. — Bierkeller. —

Biebricher Hof

Bandwirtschaft, Metzerei, Restauration. Beliebter Ausflugsort von Oberlahnstein. Bahnstation: Bahnhof Friedrichslegen. Gute Küche. — Sehr feine Weine. — Neu eingerichtet. — F. Basse.

Friedrichslegen.

Restauration Höhn

Direkt am Bahnhof gelegen.

Gute und dunkle Biere. — Reine Weine. — Schöne Fremdenzimmer. — Pension. — Separate Zimmer mit Kabinen.